Missionen und Schulen in den Colonien.

IV.

In **Deutsch-Südwestafrika** konnte sich die Missionsthätigkeit bei dem friedlichen Entwicklungsgange der Colonie auch während des Berichtsjahres in ersprießlicher Weise entfalten. Nur aus der Station Franzfontein im Norden wurden Klagen über mangelnden Zuwachs zu der Missionsgemeinde laut. Der Grund wird von dem Missionar selbst sehr richtig in der nomadisirenden Lebensweise der Eingeborenen — Hottentoten — erkannt, die zur Arbeit zu träge, ihre Wohnsitze häufig wechseln, um die Viehweide besser auszunutzen. Mit besonderer Genugthuung ist zu begrüßen, daß das Bestreben der Missionare, die deutsche Sprache in den Lehrplan ihrer Schulen aufzunehmen, fortdauert.

Der Missionar der Rheinischen Missionsgesellschaft in Windhoek, dem auch die Seelsorge für die Weißen oblag, hatte im November das Schutzgebiet verlassen. Die wegen geeigneten Ersatzes mit dem evangelischen Oberkirchenrath in Berlin geführten Verhandlungen hatten das Ergebniß, daß im Juni vorigen Jahres ein Pastor, dem allein die Seelsorge für die Weißen obliegt, in Windhoek eintraf. Zugleich mit ihm kam zur Uebernahme der Seelsorge bei den Eingeborenen für den genannten Platz ein Missionar der Rheinischen Missionsgesellschaft an, der bereits vierzehn Jahre im Namalande thätig gewesen war. Der Personenbestand der katholischen Genossenschaft der Heiligsten und Unbefleckten Jungfrau Maria in Windhoek (Oblaten der Jungfrau Maria) ist auf sechs Patres und sieben Laienbrüder angewachsen. Die Gesellschaft hat zu ihrem bisherigen Besitzthum eine größere Heimstätte in Klein-Windhoek und eine Farm hinzuerworben.

In den Schulverhältnissen trat insofern eine Aenderung ein, als die beiden in Groß- und Klein-Windhoek bestehenden Anstalten, die dem Unterricht weißer Kinder dienten, zu einer einzigen an dem erstgenannten Orte vereinigt wurden und der Unterricht nunmehr von einem Regierungslehrer wöchentlich in 24 Stunden ertheilt wird. Unterrichtsgegenstände sind: Deutsch (Lesen, Schreiben, Dictat, Grammatik), Rechnen, Geschichte, Geographie, Religion und Gesang. Die im Alter von 6—14 Jahren stehenden Kinder waren, abgesehen von dem Religionsunterrichte, in zwei Classen getheilt, von denen die untere 12, die obere 14 Stunden in der Woche erhielt. Eine zweite Regierungsschule wurde in Gibeon eröffnet. Sie wird von 17 Kindern — 7 Knaben und 10 Mädchen — besucht. Von diesen sind 4 Kinder deutscher Eltern und 13 Boerenkinder. Die Unterrichtsertheilung ist ähnlich geregelt, wie in Windhoek.

In Swakopmund, wo gleichfalls die vorerwähnte Gesellschaft der Oblaten thätig ist, wurde für die katholische Gemeinde eine kleine Kirche errichtet und von hier aus die Seelsorge bei den Bahnarbeitern bis Karibib wahrgenommen. Für die religiösen Bedürfnisse der evangelischen Bevölkerung in Swakopmund wurde Seitens der rheinischen Mission wie bisher gesorgt, indem aller zwei Monate ein Geistlicher aus Walfischbay zur Abhaltung des Gottesdienstes nach Swakopmund kam. Im Districte Gobabis wurde in Okazeva seitens der rheinischen Missionsgesellschaft eine neue Missionsstation gegründet. Früher war der genannte Platz nur von wenigen Hereros bewohnt. Durch die Mission angezogen, siedelte jedoch der Hererohäuptling Tjetjoo von Okahandja mit einem großen Theile seines Stammes dorthin über. Wenn der genannte Häuptling auch selbst sich gegen das Christenthum noch ablehnend verhält, so wurde doch von den jüngeren Männern und Weibern der Gottesdienst und der Schulunterricht sehr fleißig besucht und ist der Einfluß der Mission ständig im Wachsen begriffen.

In **Neu-Guinea** entfalten die Missionen eine reiche Thätigkeit, die sich in erster Linie darauf richtete, die Missionsgebiete durch Neuanlage von Stationen und Vermehrung des europäischen Lehrpersonals zu erweitern.

Im **Bismarckarchipel** einschließlich der Salomonsinseln sind thätig: 1) Die Wesleyanische Mission mit 3 weißen Missionaren auf der Gazelle-Halbinsel, Neu-Pommern und Neu-Lauenburg. 2) Die katholische Mission vom Heiligen Herzen Jesu auf der Gazelle-Halbinsel (Neu-Pommern) mit 50 weißen Missionaren (einschließlich Brüdern und Schwestern.) Die Maristenmission ist zur Zeit nur auf den an England abgetretenen Shortlandinseln thätig. Eine Ausdehnung dieser Thätigkeit auf Bougainville ist seitens der Mission für später beabsichtigt.

Die Repräsentanten und Agenten der Wesleyanischen Mission haben sich, soweit es in ihren Kräften stand, auch im verflossenen Berichtsjahre bestrebt durch Ausbreitung christlicher Sitte und Verkündigung göttlicher Wahrheit an der Hebung und Verbesserung des Charakters der ihrem Einflusse zugänglichen eingeborenen Bevölkerung das Ihrige beizutragen und trotz der eigenthümlichen Schwierigkeiten, die sich theils aus den socialen Verhältnissen der Sippe, als auch aus dem wenig günstig veranlagten Charakter der Individuen ergeben, haben sie doch gewisse Resultate erzielt, auf welche sie mit Befriedigung zurückschauen können. Ein summarischer Auszug aus der Statistik für 1899 weist folgenden Bestand auf: 3 weiße Missionare, 4 eingeborene Prediger und 95 andere farbige Gehilfen; 1809 getaufte Mitglieder und 511 Mitglieder auf Probe; 85 Kirchen und 23 Predigtplätze mit 10 966 Zuhörern; 99 Schulen mit 3259 Schülern. Es fanden während des Jahres 286 Taufen Erwachsener und 101 Kindertaufen statt. Die neu errichtete Lehrerbildungsanstalt auf Ulu zählt 32 Zöglinge. Dieselben haben in der nicht vom Anstaltsunterricht in Anspruch genommenen Zeit eine ziemlich große Fläche des Landes gelichtet und durch Anlegung von ausgedehnten Taro, Jam- und Bananenpflanzungen urbar gemacht. Es steht zu hoffen, daß diese jungen Männer nach einer mehrjährigen heilsamen Erziehung Fähigkeiten und Kenntnisse erreicht haben werden, die sie in den Stand setzen, auf ihre Landsleute einen segensreichen Einfluß auszuüben.

Die katholische Mission vom Heiligen Herzen Jesu hat 12 Missionsstationen, europäisches Missionspersonal 50 Personen, nämlich 1 Bischof, 12 Patres, 22 Brüder, 15 Schwestern. Außerdem sind angestellt 5 Katecheten (Eingeborene) und 5 verheirathete Frauen (Eingeborene), letztere für den Schulunterricht. Die 13. Station wird in Matem gegründet. Ein Pater ertheilt bereits Unterricht, während 1 Bruder das Wohnhaus baut. Von Malaguna sind abhängig 3 Nebenstationen mit Kirchen, drei weitere mit je einer Knaben- und einer Mädchenschule. In Malaguna selbst ist eine Knaben- und eine Mädchenschule. Von St. Peter (Rotup) aus wird die Nebenstation Korere versehen. Von Blavolo sind abhängig vier Nebenstationen mit Kirchen (Matem ist jetzt von Blavolo unabhängig) und zwei weitere mit je einer Knaben- und Mädchenschule. In Blavolo und St. Peter befindet sich je eine Knaben- und Mädchenschule, dagegen befindet sich in Bunamarita und St. Paul je eine Knabenschule. In Buna-Pope befindet sich ein Internat für weiße Kinder (bezw. Mischlinge), eine Katechetenschule und je eine Knaben- und Mädchen-Waisenanstalt.

In **Kaiser Wilhelmsland** sind drei Missionsstationen der Rheinischen Mission. Sie liegen sämmtlich in der Astrolabebai und waren April 1899 mit drei ordinirten und verheiratheten Missionaren und einem verheiratheten Missionsarzt besetzt. — Neben der Predigt unter den Eingeborenen wurde vorwiegend Zeit und Kraft auf den Unterricht und die Erziehung der Jugend verwendet. Wegen Mangel an Personal und sonstigen Gründen mußten leider die Schulen auf Siar selbst und Bogadjim schon längere Zeit geschlossen bleiben. Dagegen konnte in den Schulen auf Ragetta (Filiale von Siar), und Bongu ohne besondere Störungen weiter gearbeitet werden. Die Schule auf Bongu wurde von 21, die auf Ragetta von 20 Kindern besucht. Der Schulbesuch wurde freiwillig geleistet und war unter den gegebenen Verhältnissen ein guter. Unterrichtet wurde in Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen. In den drei Sprachen, mit denen es die Rheinische Mission hier zu thun hat, liegen für die Schulen gedruckte Bibeln vor. Getaufte oder Taufbewerber hat die Rheinische Mission hier z. Zt. noch nicht zu verzeichnen.

Ueber die Thätigkeit der katholischen Mission vom Göttlichen Wort in Tumleo, früher Tamara, und ihre Entwickelung ist dem Berichte des apostolischen Präfecten Ed. Limbrock aus St. Joseph unter Anderem folgendes zu entnehmen: Nachdem die Mission zu Anfang dieses Jahres einen starken Zuwachs bekommen, besitzt dieselbe jetzt ein Personal von 6 Priestern, 6 Brüdern und 4 Schwestern.

Auf Tumleo waren bis vor kurzer Zeit zwei Schulen: Eine auf der Missionsstation für die nächsten drei Dörfer, und die zweite in dem etwas abseits gelegenen Dorfe Alu, wohin sich ein Pater jeden Tag begab, um Unterricht zu geben. In den letzten Wochen wurde aber diese Schule aufgehoben, und jetzt besuchen alle Alukinder die Schule auf St. Joseph. Hier auf der Insel bleiben nur noch wenige Kinder der Schule fern und es kommen von der noch nicht dreihundert Seelen zählenden Bevölkerung täglich 70—75 Kinder in unsere Schule, welche Thatsache gewiß als befriedigend gelten kann. Aehnliches gilt von dem Schulbesuch auf der Festlandstation, wo in dem kleinen Dorfe Bolau in erfreulicher Regelmäßigkeit circa 30 jugendliche Schüler in der Schule vorhanden sind. In letzter Zeit sind auch noch die Kinder des etwa 20 Minuten bis eine halbe Stunde entfernten Dorfes Bro zur Schule gekommen. Gegenstand des Unterrichts waren bisher die Erlernung und Erklärung der Religionswahrheiten und ferner Gesang, Lesen und Schreiben. Außerdem werden die Mädchen von den Missionsschwestern im Hauswesen und einfachen Handarbeiten unterrichtet. Vor Allem zeichnen sich die Kinder der Insel Tumleo, welche von Alters her für weit und breit Handelscentrum gewesen ist, durch eine verhältnißmäßig leichte Fassungskraft aus. Für die Erlernung der sie umgebenden Sprachen, wie auch des Englischen, das sie von unseren Arbeitern wie im Spiele aufgreifen und behalten, zeigen dieselben ein ausgezeichnetes Talent, während ihnen das Deutsche leider große Schwierigkeiten macht.

Die Neuen-Dettelsauer Mission zu Simbang, die schon seit langem Jahren besteht, entwickelt sich ruhig. Auf der ältesten Station, Simbang, gegründet im October 1886, wird von drei Missionaren, wovon zwei verheirathet, die Arbeit in altbewährter Weise fortgeführt durch Unterhaltung einer Kostschule, deren Zöglinge der ganze Jabimstamm stellt. Die Zahl dieser Schüler beträgt im Durchschnitt 25.

Auf der Inselstation Tami, gegründet 1889 und jetzt besetzt durch einen verheiratheten Missionar, ist, durch die Verhältnisse gezwungen, die Arbeitsweise etwas anders als in Simbang. Die kleinen Korallininseln haben fast kein Gartenland. Ihre ca. 160 Einwohner nähren sich, indem sie für die Stämme am Hauptland Matten, Mulden u. s. w. machen, und dafür Feldfrüchte eintauschen.

An der Station Sattelberg, gegründet im Jahre 1892, wo sich jetzt ein verheiratheter Missionar mit 4 Kindern befindet, außerdem noch zwei ledige Missionare, ist die Arbeitsweise ganz dieselbe wie in Simbang und auch die Schülerzahl im Durchschnitt die gleiche. Bei der Höhenlage von über 900 m ist die Luft bedeutend kühler und reiner, als an der Küste, und dient daher die Bergstation der Mission zugleich als Sanatorium.

Die vierte und jüngste Station, Deinzerhöh am Häbnischhafen im Huongolf wurde zu Anfang des Jahres 1899 gegründet. Zwei ledige Missionare sind zur Zeit noch beschäftigt, den Aufbau der Station auf einer ungefähr 100 m hohen Höhe zu vollenden, um sich danach ungehindert der eigentlichen Missionsarbeit zu widmen.

Wie überall in Neu-Guinea, so herrscht auch im Bereich der vier Stationen viel Sprachzersplitterung als Erschwerung für die Missionsthätigkeit. Jabim, Tami und Bukana sind die drei verschiedenen Dialecte bei den drei unteren Stationen. Doch da es untereinander verwandte Dialecte sind, so hofft die Mission, durch die Missionsarbeit sie verschmelzen und damit die papuanische Sprachzerfahrenheit an ihrem kleinen Theil etwas mindern zu können. In der Jabimsprache wurde eine Fibel und eine Biblische Geschichte gedruckt, die auch auf Tami und in Bukana unten gebraucht werden. Für die drei Stationen an der See soll das Jabim Schul- wie Kirchensprache sein. Völlig verschieden von den Sersprachen ist das Katedong, d. h. „Waldsprache" der Inländer. Die Mission muß daher für Sattelberg und Umgegend diese Sprache bearbeiten und gebrauchen und es ist auch darin schon Fibel und Biblische Geschichte gedruckt und in Gebrauch in der Schule wie bei Gottesdiensten. Betreffs der Gesundheit ging es im letzten Jahr auf dem Arbeitsfeld der Mission verhältnißmäßig gut.

Die Mission und Schule auf **Yap** befinden sich in den Händen der Kapuzinerbrüder mit 5 Stationen auf Yap und 2 auf den Palau. Thätig sind 7 Patres und 8 Laienbrüder. Die Zahl der Getauften in Yap beträgt 1018, die Schulen wurden von 542 Schülern besucht. Eine Möglichkeit, andere Inseln des westlichen Verwaltungsbezirks kennen zu lernen, hat sich bisher nicht geboten. Ihre Production ist im Verhältniß zu Yap unbedeutend. Nach übereinstimmendem Urtheil von Kennern sind die gesunden und von starken Taifunen nicht berührten Palau die Inseln des Bezirks, von denen am meisten zu erwarten ist, wenn sie ernsthaft in Angriff genommen werden. Vor Allem wäre aber dazu die Einsetzung eines Localbeamten erforderlich, der den Ansiedlern Schutz und Beistand gegen die Eingeborenen leisten kann, die allen neuen Unternehmungen, besonders den Anlagen von Pflanzungen, abhold sind.

Die Aufgabe der deutschen Verwaltung der **Marianen** in Bezug auf die Erziehung der ihrer Fürsorge anvertrauten Eingeborenen ergiebt sich aus dem Vorstehenden: Sie müssen zur Arbeit erzogen, zum Verdienen und Sparen ermuntert werden. Cacao, Kaffee, Tabak, Zuckerrohr gedeihen in vorzüglicher Güte, auch ist geeignetes Land mit regelmäßiger Bewässerungsfähigkeit zur Reiscultur vorhanden. Der Maisbau hat einen schlimmen Feind in den zahlreichen Ratten, zu deren Beseitigung in Japan Strychnin bestellt wurde. Alle diese Culturen müssen intensiver betrieben, andere, z. B. die Zucht der Seidenraupe, die Kampher- und Indigogewinnung unter Benutzung der hier ansässigen Japaner neu eingeführt werden. An das im Bau befindliche Amtsgebäude schließt unmittelbar der etwa 25 Hektar große Garten an, in welchem Versuche mit tropischen und subtropischen Nutzpflanzen gemacht werden sollen. Da unter den Beamten zwei Forstleute sind, so bedarf es zur Anlage und Leitung dieses Versuchsgartens keiner besonderen Hilfskraft. Hier sollen die Schulkinder in den verschiedenen Culturarten unterrichtet werden, während anderen gleichzeitig in der Werkstätte des Bezirksamtes Gelegenheit zur Erlernung, wenn nicht eines vollen Handwerkes, so doch vieler Handfertigkeiten gegeben werden wird. Zugleich soll, wenn geeignete eingeborne Lehrkräfte aufzufinden sind, woran nicht zu zweifeln ist — eine Handarbeitsstunde für die Mädchen eingerichtet werden.

Der für alle Kinder von 6—12 Jahren obligatorische Unterricht hat am 2. April v. J. begonnen. Er erstreckt sich zunächst nur auf Lesen, Schreiben und Rechnen und wird in der Chamorro-Sprache ertheilt, die den Vortheil hat, von Allen, binnen Kurzem auch von den drei deutschen Beamten verstanden zu werden und bei ihrer vorläufigen Anerkennung als Unterrichtssprache das Spanische, welches nur oberflächlich haftet, bald ganz verdrängt haben wird.

Die Schule zu	wird besucht von Knaben	Mädchen	Der Unterricht wird ertheilt von
Sirapan . .	88	63	2 Chamorro-Lehrern
Tanapag . .	28	15	1 Chamorro-Lehrer
Rota . . .	53	60	1 Chamorro-Lehrer 1 Chamorro-Lehrerin
zusammen	169	138	5 Lehrern

Auf den **Marschallinseln** ist die amerikanische Boston-Mission thätig. Sie hat zur Missionirung der Insel Nauru dort einen weißen deutschsprechenden Missionar eingesetzt. Ueber die Thätigkeit der katholischen Mission vom Heiligen Herzen Jesu giebt der nachstehende Bericht des Paters Jakob Schmitz Auskunft:

„Wegen Mangel an Personal, da nur ein Bruder und meine Wenigkeit hier ansässig sind, hat sich unsere Thätigkeit im Berichtsjahre auf die im März 1899 auf Jabwor errichtete Schule beschränkt, die von den hiesigen Halbblut- und Häuptlingskindern, sowie auch von einigen anderen begabteren eingeborenen Kindern regelmäßig besucht wird. Die Anzahl der Schüler beträgt 18: 7 Knaben und 11 Mädchen:

Vorläufig besteht nur eine Classe, in der Deutsch (Sprechen, Lesen und Schreiben in deutscher und lateinischer Schrift), biblische Geschichte, Rechnen, Anschauungsunterricht und Singen gelehrt wird. Die Unterrichtssprache ist die deutsche. Die Schulstunden sind von 9—12 Uhr Vormittags, und, mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend, von 3—½5 Uhr Nachmittags. Die bis jetzt erzielten Erfolge sind befriedigende. Abends wird erwachsenen Eingeborenen Unterricht im deutsch Lesen und Schreiben ertheilt. Diese Abendschule wird von etwa 20 Eingeborenen, unter denen ein Häuptling, besucht, jedoch mit Ausnahme von zwei Schülern, unregelmäßig, da manche sich oft tagelang auf anderen Inseln aufhalten.

Sechster Volksunterhaltungsabend.

P. **Leipzig**, 25. März. Der letzte Volksunterhaltungsabend dieser Saison fand am Sonnabend in der Albert-Halle, wie immer, bei „ausverkauften Hause" statt. Der „Marche de procession" über altfranzösische Kirchengesänge für Orgel und Harfen von A. Guilmant leitete die gebotenen Vorträge in eigenartiger Weise ein. Herr Pfannstiehl als Meister der Orgel, Herr und Frau Snoer, Frl. Geisler, Frl. von Leeuwen, Frl. Politz und Herr Spaan als Virtuosen der Harfe brachten das Musikstück mit künstlerischem Feingefühl zu Gehör, und jede Tonfigur wurde mit tadelloser Reinheit und Sicherheit herausgebildet. Dasselbe gilt von der im zweiten Theil gespielten Phantasie über das niederländische Volkslied: „Wien Neerlands bloed". Herr und Frau Snoer spielten überdies im ersten Theile noch „Barbic Fantasie" von John Thomas, und im zweiten „Nocturne" von Köhler und „Frühling" von Thomas, dabei ihre ganze Meisterschaft beweisend. Die Zartheit und Wärme des Spiels, die Eleganz des Vortrags war wiederum hinreißend. Den Vortrag hielt diesmal Herr Professor Dr. Kirchner, der über das Wachsen der Pflanzen sprach. Die Entwickelung, das Werden und Wachsen der Pflanze wollte er seinen Zuhörern vor Augen führen. Dabei kam er zunächst auf die hohe Bedeutung der Pflanzen im Naturreich zu sprechen, ohne welche Mensch und Thier ihr Leben nicht erhalten könnten. Dann ließ er einen Blick in den inneren Bau der Pflanzen thun. Er beschrieb den Bau und das Wesen der Pflanzenzelle und schilderte, welche Bedeutung ihr für das Pflanzenleben zukommt, welche Thätigkeit sie zu entfalten hat, um den Pflanzenorganismus zu erhalten. Jede Zelle wirkt, wie es in einem Staate der Fall sein soll, im Einzelnen zum Heile des Ganzen. Redner zeigte, wie aus der Luft und aus dem Boden Nahrung aufgenommen wird, und wie diese aufgenommenen Stoffe in der Pflanze verarbeitet werden und schließlich wieder dem Menschen und dem Thiere zur Erhaltung seines Daseins dienen. Ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit müsse sich dessen bemächtigen, der in das Leben der Pflanze sich vertiefe. Redner kam dann darauf zu sprechen, wie man den Pflanzen auch künstlich die Stoffe zuführe, die sie zu ihrer Existenz brauchen, und wies darauf hin, daß viele der künstlichen Düngemittel Abfälle der Industrie seien, so daß Industrie und Landwirthschaft alle Ursache hätten, zum Wohle des Vaterlandes zusammenzugehen. Wenn man ihn aber nun frage, was die eigentliche Ursache des Bildens der Zellen, des Wachsens der Pflanzen sei, so müsse er darauf die Antwort schuldig bleiben. Das Geheimniß des Wachsthums der Pflanze könnten wir nicht ergründen, wir könnten darin nur die waltende höhere Kraft, die Hand Gottes erkennen. (Reicher Beifall.) Unter den weiter gebotenen Musikstücken sind die anmuthigen Liederspenden der Frau Baumann („Wohin" von Schubert, „Lied des Rautendelein" von Schering, „Neithäkchen" von Richter, „Fatal" von Hermann u. s. w.) und die markigen Gesänge des Herrn Greder („Cophtisches Lied" von Wolf, „Jarenlied" von Lorzing, „Alt Heidelberg" von Jensen, und „Die beiden Grenadiere" von Schumann) mit voller Anerkennung hervorzuheben. Beide wurden verdientermaßen mit Beifall überschüttet. Den declamatorischen Theil hatte diesmal unsere treffliche, allbeliebte Künstlerin Frau Helene Wagner übernommen, deren künstlerische Recitationen an dieser Stelle schon oft gewürdigt worden sind. Ihr Programm bot ernste und heitere Declamationen und gab mit einem Epilog von Hermann Pilz dem Cyklus der Volksunterhaltungsabende einen weihevollen Abschluß.

Verein für Volkswohl.

Leipzig, 25. März. Der gestrige Vortragsabend des Vereins für Volkswohl, mit dem das Wintersemester seinen Abschluß fand, war sehr gut besucht. Zur Eröffnung desselben sang Fräulein Marie Krämer die Liszt'schen Lieder „Loreley" und „Du bist wie eine Blume", Text von Heine, und „Wo weilt er", Text von Rellstab. Die prächtigen Compositionen wurden von der Sängerin ansprechend vorgetragen und fanden eine dankbare Zuhörerschaft. Herr Pastor Ungnad aus Klostergrab hielt hierauf einen Vortrag über das Thema „Klostergrab aus Vergangenheit und Gegenwart". Nachdem der Herr Vortragende die herzlichen Grüße seiner Gemeindemitglieder in Klostergrab an die Leipziger Glaubensgenossen übermittelt hatte, dankte er den Letzteren noch besonders für ihre der Gemeinde Klostergrab gewährte Unterstützung. Der Herr Redner gab dann einen überaus fesselnden Rückblick auf die Entwickelung des Ortes Klostergrab und der dortigen evangelischen Gemeinde. Er gedachte hierbei der schweren Kämpfe und Leiden, welche die Gemeinde seit Jahrhunderten durchlebte, und wies darauf hin, daß sich dieselbe seit Zerstörung ihrer Kirche zu Beginn des dreißigjährigen Krieges ohne Gotteshaus behelfen mußte, und erst jetzt, nach 300 Jahren, durch die Hilfe der Glaubensgenossen in der Lage ist, ein solches zu erbauen. Der Herr Redner flocht in seine interessanten Ausführungen Bilder aus dem kirchlichen Leben von Klostergrab und Umgebung und betonte zum Schlusse, daß die evangelische Bewegung dort sich trotz aller Anfeindungen nicht mehr unterdrücken lasse, sondern sich kräftig weiter entwickele. Er sprach dann noch Herrn Pfarrer Kaiser-Leipzig, der dem Grund zu einer Volksbücherei in Gottesgab gelegt hat, hierfür besonderen Dank aus. Herr Pfarrer Kaiser dankte dem Vortragenden für seine lebendigen Schilderungen, denen zu entnehmen sei, daß es dort Frühling werden will. Auch die aufmerksame Zuhörerschaft zeigte sich für die anregenden Ausführungen des Herrn Pastor Ungnad sehr dankbar.

Fräulein Krämer sang noch die Lieder „Abendreihn" von Reinecke, Text von W. Müller, „Ständchen" von Strauß, Text von Schack, und „Winterlied" von Koß, Text von Glaßbrenner. Die Sängerin fand auch für diese Gaben reichen und wohlverdienten Beifall. Nachdem Herr Pfarrer Kaiser auf eine im Fragekasten vorgefundene Anfrage die gewünschte Aufklärung gegeben hatte, und Herr Sprachlehrer Hauptvogel auf zwei Zeitschriften, welche sich der Förderung des Wohles der Blinden widmen, empfehlend aufmerksam gemacht hatte, sprach Herr Professor Dr. Beer den Vortragenden und der Sängerin für ihre Darbietungen herzlichen Dank aus, und knüpfte hieran die Erklärung, daß die Bestrebungen des Vereins keine confessionellen seien, daß er vielmehr fern von allen politischen und kirchlichen Bestrebungen auf dem Boden religiös-sittlicher Gesinnung und treuer Liebe zum Vaterlande stehe. Herr Professor Beer gab dann noch einen Gesammtüberblick über die trefflichen und anregenden Vortragsabende des beendeten Semesters, und knüpfte hieran die besten Wünsche für das segensreiche Weiterarbeiten des Vereins. **sz.**

Bücherbesprechungen.

Eine Standesgeschichte des deutschen Richters. Band 4 der von G. Steinhausen herausgegebenen, in diesen Blättern schon wiederholt rühmend erwähnten „Monographien zur deutschen Culturgeschichte", deren Anzeige wir noch schuldig sind, enthält: Franz Heinemann, Der Richter in der deutschen Vergangenheit. Mit 155 Holzschnitten und Kupferstichen aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. Preis brosch. 4 ℳ, geb. 5.50 ℳ. Verlag von Eugen Diederichs, Leipzig. Das Buch ist nicht blos für den Juristen, sondern auch für den Laien, den deutschen Staatsbürger geschrieben, dem es vor Allem zeigt, wie das deutsche Recht durch das römische verdrängt wurde. Der Verfasser geht weit zurück in die Zeit des Gewohnheitsrechts, das in den „Weisthümern" die altdeutsche Rechtsanschauung wiedergab, und schildert in höchst anschaulicher Weise ein „Ding", eine Sitzung altdeutschen Gerichts auf der Malstatt. Ausführlich wird die alte Schöffen-Weisheit im Sachsenspiegel niedergelegt behandelt. Durch die geistlichen Richter dringt, wie der Verfasser weiter zeigt, das römische Recht allmählich ein, 1311 wurde in Halberstadt zum ersten Male nach diesem verfahren, 1430 unter Kaiser Siegismund hat es bereits das Uebergewicht, und als 1495 Maximilian I. den ewigen Landfrieden verkündete, hatte es gesiegt. Von größtem Interesse ist es, wie das alte Gemeingericht im Kampf mit dem Eindringling gerät, dem es nur widerwillig weicht. Noch knapp ein Menschenalter vorher hatte die Vehme selbst den Kaiser zur Verantwortung vorgeladen. Die plastische Schilderung einer Vehmrichtung gehört zu den werthvollsten Partien des instructiven Buches. Ein breiter Raum ist der Beschreibung der Folter gewidmet, die nun in Begleitung geistlicher Inquisitoren aus der Stadt der Päpste nach Deutschland kam und eine tief beklagenswerthe Aera des furchtbaren Hexenwesens heraufbeschwor. Von den Holzschnitten und Kupferstichen, die nach alten, meist seltenen Originalen angefertigt sind — nicht weniger als 159! — bezieht sich ein guter Theil auf die Folter und veranschaulicht die Martern des Einmauerns, des Ertränkens, des Verbrennens, des Blendens, des Schwemmens, des Stäupens, des Riemenschneidens, des Pranger-Stehens 2c. 2c. Ueber den Scharfrichter und dessen erst im Zeitalter der Aufklärung für ehrlich erklärten Stand wird eine ansehnliche Menge des interessantesten Materials beigebracht. Die letzten Abschnitte behandeln die menschlicher werdende Handhabung der Strafen seit Friedrich dem Großen, die Einwirkung der französischen Revolution und die Anerkennung der Individualität jedes Menschen durch das Rechtsbewußtsein des 19. Jahrhunderts. Wir können die vortreffliche Monographie nur angelegentlichst empfehlen, sie reiht sich ihren Vorgängerinnen (Arzt, Bauer, Kaufmann, Soldat, Kinderleben 2c.) in jeder Beziehung würdig an. —g.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Herm. Küchling in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Adolf Ruthardt in Leipzig.